

**Neujahrsempfang
der Stadt Schweinfurt
am 09. Januar 2011**

**Ansprache des
Oberbürgermeisters**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

im Namen von Bürgermeister Wirth, wie auch im Eigenen, darf ich Sie sehr herzlich beim Neujahrsempfang 2011 der Stadt Schweinfurt willkommen heißen. Gerne halte ich als neuer Oberbürgermeister an dieser Tradition fest, ist es doch die Gelegenheit, unseren Dank Ihnen, den Geladenen, für Ihren Einsatz um unsere gemeinsame Stadt Schweinfurt und Ihre Bürgerschaft zum Ausdruck zu bringen. Jeder von Ihnen steht in Persona oder in Vertretung für ein Unternehmen, einen Verband oder eine sonstige Organisation, gleichsam symbolisch für gelebten Bürgersinn. Für Ihr Erscheinen und für die vielen guten Wünsche, die den Bürgermeister und mich zu Weihnachten und zur Jahreswende erreicht haben, danke ich Ihnen sehr.

Obwohl für einen Kommunalpolitiker, insbesondere wenn er noch Jurist ist, völlig atypisch, habe ich mir in meiner kurzen Amtszeit zumindest schon einen gewissen Namen gemacht als Redner, der die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer nicht unnötig zu strapazieren beabsichtigt. Gleichwohl ist es mir heute ein Anliegen, Ihre kostbare Zeit insofern in Anspruch zu nehmen, als das ich einige der hier Anwesenden, stellvertretend für alle, besonders begrüßen darf.

Dabei darf ich Sie auf das Rationalisierungsabkommen mit meiner Vorgängerin verweisen, welches vorsieht, den jeder der genannten Persönlichkeiten im reichen Maße verdienten Applaus komprimiert an das Ende meiner Begrüßung, dann umso donnernder, zu spenden.

Aus dem fernen Brüssel bzw. dem nahen Schwebheim hat den Weg zu uns gefunden, unsere Abgeordnete im Europäischen Parlament, Frau Dr. Weißgerber. Aus dem Deutschen Bundestag darf ich die Abgeordneten Michael Glos und Frank Hofmann begrüßen. Herzlich Willkommen heiße ich auch den Vertreter der Bayer. Staatsregierung und Landtagsabgeordneten, Staatssekretär Gerhard Eck. Auch ehrt es uns sowohl den Regierungspräsidenten Herrn Dr. Paul Beinhofer, als auch dessen Stellvertreter, Herrn Regierungsvizepräsidenten Dr. Andreas Metschke bei uns zu haben. Mit beiden durfte ich bereits häufiger zusammentreffen und dabei erfahren, welche hohe Wertschätzung die Stadt Schweinfurt im Regierungsbezirk

Unterfranken genießt und danke bei dieser Gelegenheit für die Zusammenarbeit und Unterstützung unserer städtischen Belange.

Des Weiteren begrüße ich die Vertreter der hohen Geistlichkeit, Herrn Dekan Oliver Bruckmann für die evangelische Kirche sowie Herrn Dekan Reiner Fries für die katholische Kirche. Auch Sie hatten keineswegs besinnliche, sondern vielmehr turbulente Advents- und Weihnachtstage hinter sich und ich hoffe, dass Sie zumindest zwischen den Jahren ein wenig Kraft tanken konnten, denn gerade in Zeiten des Relativismus und der religiösen Beliebigkeit ist Ihr Einsatz heute mehr denn je gefragt.

Stellvertretend für unsere benachbarten Gebietskörperschaften und Gemeinden darf ich Herrn Landrat Leitherer und die hier anwesenden Kolleginnen und Kollegen Bürgermeister begrüßen. Ich glaube, ich spreche auch in Ihrem Namen, sehr geehrter Herr Landrat, wenn ich feststelle, dass unsere Zusammenarbeit bislang vertrauensvoll und konstruktiv im Sinne der Region zu bewerten ist. Hiefür danke ich Ihnen verbindlich.

Mit besonderer Freude begrüße ich heute meine beiden Vorgänger im Amte in chronologischer Reihenfolge, Herrn Oberbürgermeister a. D. Kurt Petzold und Frau Oberbürgermeisterin a. D. Gudrun Grieser. Ich darf die Gelegenheit nutzen, Ihnen mitzuteilen, dass der Stadtrat in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, Ihnen beiden die Ehrenbürgerwürde zu verleihen. Auch wenn wir diese besondere Würdigung noch in einem eigenen Akt vornehmen möchten, erlauben Sie mir hier bereits Ihnen hierfür die herzlichsten Glückwünsche Ihrer ehemaligen Stadtverwaltung zu überbringen. Ihnen beiden bin ich in unterschiedlicher Weise über viele Jahre schon verbunden, so dass es mich besonders freut, Ihnen in Kürze selbst diese höchste Auszeichnung der Stadt Schweinfurt zukommen zu lassen.

Sicherlich über diese Verstärkung wird sich unser Ehrenbürger, Herr Otto G. Schäfer freuen, den ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls herzlich begrüßen möchte. Wie sehr Sie mit Herzen Schweinfurter sind und dies auch nicht nur durch Ihre großzügigen Stiftungen zum Ausdruck bringen, soll hier nochmals Erwähnung finden.

Ebenfalls ein großer Sohn unserer Stadt war der 2009 verstorbene Georg Schäfer, dessen Witwe, Frau Ruth Schäfer, ich hier ebenfalls begrüßen möchte.

Dass der Schweinfurter Stadtrat heute fast vollzählig erschienen ist, freut mich besonders. Ich durfte diesem Gremium auch vor meiner Wahl zum Oberbürgermeister bereits acht Jahre angehören, was sicherlich meine besondere Verbundenheit begründet. Auch die hierbei gesammelten Erfahrungen kommen mir nunmehr zugute. Dabei durfte ich auch lernen, dass Kommunalpolitik zumeist wenig von politischer Weltanschauung, sondern vielmehr von gesundem, praxisorientierten Handeln geprägt ist, an dem uns auch die Bürger messen und messen sollen.

Für unsere amerikanischen Freunde begrüße ich stellvertretend den Standortkommandanten Oberstleutnant Everett Spain sowie dessen Stellvertreter Herrn Glenn Wait. Ihre Soldaten sind nach wie vor im Irak und in Afghanistan im Einsatz. Sie tragen dort nicht nur für amerikanisches Interesse ihre Haut zu Markte. Vielmehr verteidigen Sie auch allgemeingültige Werte wie Frieden, Freiheit und Demokratie. Für diesen oft verlustreichen Einsatz danke ich Ihnen ausdrücklich im Namen der Stadt Schweinfurt. Ich werde, wie auch meine Vorgänger bereits, alles daran setzen, dass Sie, die Soldaten und Familien der hiesigen Garnison, sich in Schweinfurt wohl und sicher fühlen.

Für die Vertreter der Judikative darf ich die Präsidentin des Bayerischen Landessozialgerichtes, Frau Elisabeth Mette sowie Herrn Ernst Wich-Knoten, den Präsidenten des Landgerichtes Schweinfurt, begrüßen. Eine unabhängige Rechtsprechung und damit Rechtssicherheit sind unverzichtbarer Bestandteil unseres Staates und leider weltweit keine Selbstverständlichkeit. Gerade die richterliche Unabhängigkeit verpflichtet ihre Vertreter aber auch in gleicher Weise zu politischer Neutralität um ihrer Rolle auch in Zukunft glaubwürdig und unbefangenen nachzukommen.

Mein nächster Gruß gilt Ihnen, den Leitern und Vertretern aller Bundes- und Landesbehörden in Schweinfurt. Gestatten Sie mir, dass ich stellvertretend für Sie alle hier besonders den leitenden Polizeidirektor, Herrn Olaf Schreiner, sowie Oberregierungsrat Joachim Muhlert vom Hauptzollamt in Schweinfurt begrüße.

Ihnen, sehr geehrter Herr Schreiner möchte ich nochmals für den Polizeieinsatz am 01. Mai 2010 danken, dem wohl größten Einsatz in der Nachkriegsgeschichte Schweinfurts. Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen haben eindrucksvoll bewiesen, dass sie auch unter außergewöhnlichsten Umständen in der Lage sind, die Stadt und Ihre Bürger zu schützen. Ihnen, Herr Muhlert, danke ich für Ihr klares Bekenntnis zum Standort Hauptzollamt in Schweinfurt, welches durch Neuansiedlung und Vergrößerung im Maintal eindrucksvoll und nachhaltig sichergestellt wird.

Gemessen an seiner Größe und Einwohnerzahl ist Schweinfurt das industrielle Kraftzentrum Nordbayerns. Ich heiße daher sehr herzlich die Vertreter unserer großen industriellen Arbeitgeber, ZF Sachs und ZF Trading, Schaeffler KG, SKF und SKF Linear, Bosch Rexroth, Fresenius Medical Care, Senertec, Sram und Maintools willkommen.

Ungläubig möchte man fragen: „Soll`s dass schon gewesen sein? Ist die größte Wirtschaftskrise seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland tatsächlich schon und insbesondere an Schweinfurt vorbeigezogen? Ist es tatsächlich gelungen, dieses finanzpolitische Fiasko ohne Massenentlassungen und Verlagerungen ins Ausland zu überwinden? Nur zu gerne bin ich bereit, dies zu glauben. Und nicht nur die Prognosen führender Wirtschaftsinstitute, an deren Tragfähigkeit, nach den Erfahrungen sicher gezweifelt werden kann, aber insbesondere die hervorragende Auslastung unserer hiesigen Industrie und die gute Stimmung in Anbetracht voller Auftragsbücher lässt Hoffnung aufkeimen. Mahnende Stimmen warnen allerdings bereits jetzt schon vor einer Überhitzung des Marktes, so dass ich mich vor allzu großer Euphorie hüten möchte. Ein Neujahrsempfang ist jedoch ein freudiges Ereignis und freudig sollten wir daher in die Zukunft blicken. Danken möchte ich in jedem Fall dem umsichtigen, verantwortungsvollen und zukunftsorientierten Management aller soeben genannten Betriebe. In meinen Dank ausdrücklich einschließen möchte ich auch die Vertreter der Betriebsräte, Personalvertretungen und Gewerkschaften, die erneut bewiesen haben, dass Ihnen die Sicherung von Arbeitsplätzen und damit der Erhalt des Wirtschaftsstandortes Schweinfurt in gleicher Weise am Herzen liegen, wie die jeweiligen Arbeitnehmerinteressen.

Bei allem berechtigten Zorn über das Finanzgebaren von Großbanken, die einen Löwenanteil an der Wirtschaftskrise zu verantworten haben, seien hier ausdrücklich die konstruktive, behutsame und kundenorientierte Geschäftspraxis unserer örtlichen Banken und Geldinstitute hervorgehoben. Ich grüße daher ausdrücklich auch die hier anwesenden Vertreter der Schweinfurter Finanzwelt, die sich gerade in der Krise zu bewähren verstanden. Sie alle genießen nach wie vor das Vertrauen ihrer Kunden und sind gerade jetzt als Motor einer wirtschaftlichen Neuankurbelung besonders gefragte Partner.

Für den Bereich Bildung und Schulen darf ich stellvertretend für alle den Präsidenten unserer Hochschule für angewandte Wissenschaften Prof. Dr. Heribert Weber begrüßen. Ich freue mich schon sehr darauf, mit Ihnen in wenigen Monaten die Fertigstellung unseres neuen Campus feiern zu dürfen. Die Würdigung dieses großen Ereignisses möchte ich mir heute aber dem Festakt selbst vorbehalten.

In meinen Gruß mit einschließen möchte ich alle Leiter und Lehrer unserer Schweinfurter Schulen, die sich immer wieder aufs Neue den Herausforderungen des Schulalltages stellen. In einer Zeit wo Werte wie Respekt, Höflichkeit und Disziplin nicht zu den auffälligsten Eigenschaften so manchen Schülers gehören, leisten Sie hier großes, auch für die Gesellschaft.

Schließlich grüße ich die leitenden Persönlichkeiten des Leopoldina Krankenhauses und des Krankenhaus St. Josef, alle Gäste, die das kulturelle und sportliche Leben unserer Stadt mittragen und verantworten, die Repräsentanten unserer reichen Vereinslandschaft, die Kollegen Referenten der Stadtverwaltung, die Geschäftsführer der städtischen Tochtergesellschaften und Beteiligungsgesellschaften sowie alle anwesenden Träger der Stadtmedaille, der Vorsitzenden der städtischen Beiräte und den Vertretern unserer Presse, Garanten unserer im Grundgesetz verankerten Meinungsfreiheit und Meinungsbildung.

Last but not least gilt mein Gruß und Dank allen engagierten Bürgern unserer Stadt Schweinfurt, denen ich in meiner kurzen Amtszeit als Oberbürgermeister begegnen durfte. Stellvertretend für all diese kommt mir dabei immer wieder eine Frau in den Sinn, die ich bei einem Jubilarsbesuch ihres Lebensgefährten kennenlernen durfte. Diesen, fast taub und an den Rollstuhl gefesselt pflegt sie nunmehr seit über zehn

Jahren, nachdem sie zuvor dessen Ehefrau fürsorglich und unentgeltlich betreute. Weil ihr Lebensgefährte praktisch Pflegefall ist, zog sie bei ihm ein, ihre eigene Wohnung sucht sie nur noch deswegen auf, um dort gelegentlich nach dem Rechten zu sehen. Sie lebt im Übrigen ausschließlich von einer kleinen Rente, die sie als Krankenschwester sich erarbeitet hatte. Diese und ähnliche Begegnungen mit „Gutbürgern“ motivieren auch mich, in meinem Amt täglich aufs Neue.

Dem „Wutbürger“, Wort des Jahres 2010, bin ich - Gott sei Dank - bislang nur höchst selten begegnet. Der Wutbürger stehe nach der Definition der Deutschen Gesellschaft für Sprache für die Empörung in der Bevölkerung, wonach politische Entscheidungen über ihren Kopf hinweg getroffen würden. Zum wutauslösenden Anlass diene und diene trotz vermeintlicher Schlichtung „Stuttgart 21“, Platz 2 bei den Worten des Jahres 2010. Seitdem geistern Vorwürfe wie Intransparenz der Politik und Arroganz und Abgehobenheit der Politiker mehr oder minder unwidersprochen und mit fast religiösem Eifer erhoben durch die Lande. Dabei ist bei näherer Betrachtung das Bahnhofprojekt Stuttgart geradezu ein Paradebeispiel für die funktionierenden Mechanismen unserer repräsentativen Demokratie und eines funktionierenden Rechtsstaates. Sicherlich nur ein historisches Schmankerl ist es, dass die Pläne für den Bau eines Durchgangsbahnhofes bereits seit dem Jahr 1901 existieren. Konkrete Vorschläge wurden jedoch bereits seit 1988 von der Bahn unterbreitet. 1992 fasste der Vorstand der DB den Beschluss einen Durchgangsbahnhof zu errichten, dem die Landesregierung folgte. 1994 stellten der damalige baden-württembergische Ministerpräsident Teufel und der Oberbürgermeister von Stuttgart Rommel die erste, 18 Bände umfassende, Machbarkeitsstudie der Öffentlichkeit vor. Das Konzept für den Tiefbahnhof existiert seit 1995, damals bereits von den Grünen und interessanterweise den Republikanern kritisiert. Der Öffentlichkeit wurden die Pläne zeitgleich in einer mehrwöchigen Ausstellung präsentiert. 1996 gründete sich sodann eine Bürgerinitiative mit dem pathetischen Arbeitstitel „Leben in Stuttgart – kein Stuttgart 21“. Selbstverständlich passierten die Pläne für den Ausbau des Bahnhofes, die hierfür vorgesehenen demokratischen Gremien, wie den Stuttgarter Stadtrat, den baden-württembergischen Landtag und den Deutschen Bundestag. Im April 2003 fanden Erörterungstermine statt, wo ca. 250 Bürger 55 Stunden lang verhandeln. Zwei Klagen, eine vor dem baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshof und

eine vor dem Bundesgerichtshof werden abgewiesen. Ebenfalls abgewiesen wird eine weitere Klage im April 2006 vom Verwaltungsgerichtshof Mannheim. Weitere Details darf ich Ihnen ersparen. Aufschlussreich dürfte jedoch sein, dass bei Stuttgart 21, dessen Sinnhaftigkeit ich nicht zu beurteilen wage, alle drei staatlichen Gewalten der Legislative, Exekutive und Judikative intensiv und mehrfach unter Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit, wie es unser Grundgesetz fordert, einbezogen waren. Da mag die Frage gestattet sein, was den Wutbürger legitimiert und seiner Wut die Nahrung gibt. Vielleicht gibt uns die Antwort ein Essay des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ in seiner Ausgabe 41/2010, ein sicherlich in seinem Demokratieverständnis unverdächtiges Organ. Hierin findet sich folgende Definition: „Der Wutbürger denkt an sich, nicht an die Zukunft seiner Stadt. Deshalb beginnt sein Protest in dem Moment, da das Bauen beginnt, also die Unannehmlichkeit. Nun schiebt er das beiseite, was Bürgertum immer ausgemacht hat: Verantwortlichkeit, nicht nur das Eigene und das Jetzt im Blick zu haben sondern auch das Allgemeine und das Morgen. Er vergisst zudem, dass er die Demokratie trägt. Es spielt keine Rolle mehr, dass das Bahnprojekts in einem langen Prozess durch alle Instanzen gegangen ist. Der Wutbürger hat das Gefühl, Mehrheit zu sein und die Lage besser beurteilen zu können als die Politik. Er macht sich zu der letzten Instanz und hebelt dabei das ganze System aus.“ Ob diese Einschätzung des Spiegels den Wutbürger treffend charakterisiert, mag jeder für sich selbst beantworten. Warum ich überhaupt in dieser Breite auf die Ereignisse um und in Stuttgart eingehe, will ich Ihnen aber beantworten. In genau einer Woche wird es nämlich zum Bürgerentscheid über die Frage kommen, ob das Alte Krankenhaus abgerissen und damit einem modernen Gesundheitspark Platz machen soll oder ob sich die Mehrheit der an der Abstimmung teilnehmenden Bürger für den Erhalt dieses Bauwerkes entscheidet. Droht hier statt Stuttgart 21 Schweinfurt 12? Ich meine nicht. Zunächst einmal spricht für diese meine Auffassung, dass der Stadtrat, als demokratisch legitimierte Vertretung der Schweinfurter Bürgerschaft nahezu einstimmig hinter dem Projekt Gesundheitspark und damit dem Abriss des Alten Krankenhauses steht. Auch wird ein Gesundheitspark mit dem Abriss nicht teurer sondern kostengünstiger. Vielleicht noch entscheidender ist jedoch der Umstand, dass sich die Schweinfurter von je her für das Moderne, Innovative und damit Zukunftsfähige aufgeschlossen zeigten. Schweinfurt war ja nie nur die Stadt des Sportes und der Kultur, sondern immer und in erster Linie eine Stadt der Arbeit, der Erfindungen und Patente, der Innovationen

und des Neubeginns. Wir haben in Schweinfurt keine nennenswerten staatlichen Einrichtungen, die Beschäftigung garantieren, kein Weltkulturerbe, keine Universität, sind nicht so touristisch anziehend, dass wir davon leben könnten. Wir mussten immer etwas mehr leisten als andere Städte, die von Staatswegen oder naturbedingt aus dem Vollen schöpfen konnten. Aber gerade dieses Bewusstsein hat Schweinfurt stark gemacht, weswegen wir nicht ohne Grund bei der großen Exklusivstudie der Zeitschrift Wirtschaftswoche im Wettbewerb mit den 100 größten Städten in Deutschland beim Dynamikranking Platz 18 bekleiden und in der Prognos-Studie 2010 trotz allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres im Zukunftswettbewerb der Regionen Deutschlands und der 412 Gebietskörperschaften immerhin Platz 61 belegen. Aus diesem Grunde habe ich keinen Zweifel, dass die Schweinfurter auch am 16.01.2011 den Weg frei machen werden für ein modernes Gesundheitszentrum, welches den Gesundheitsstandort Schweinfurt festigt, ausbaut und es zudem ermöglicht, das Leopoldina Krankenhaus im öffentlichen Eigentum halten zu können. Losgelöst von der Frage wie Sie sich entscheiden werden, möchte ich nur der Vollständigkeit halber darauf aufmerksam machen, dass der im Bürgerentscheid formulierte Beschlussvorschlag nicht der Feder der Stadtverwaltung, sondern ausschließlich der der Antragsteller des Bürgerentscheides entspringt. Falls Sie auch nach 3-maligen Lesen noch nicht sicher sind, ob Sie die Frage richtig verstanden haben, darf ich Ihnen versichern, dass Sie sich damit zumindest in Gesellschaft Ihres Oberbürgermeisters befinden, der sich trotz oder vielleicht wegen seiner juristischen Kenntnisse ebenfalls in der Auslegung schwer tat. Deshalb hier abschließend der Hinweis: Wer den Erhalt des alten Gebäudes wünscht möge mit „ja“ stimmen, wer für den Abriss ist, kreuze „nein“ an.

Apropos Abriss. Ebenfalls zum Abriss steht das Parkhaus Hadergasse an. Der Abriss verschafft der Stadt die Möglichkeit auch hier wieder einen städtebaulichen Akzent zu setzen. Der Wegfall der Parkplätze erfolgt selbstverständlich nicht ersatzlos. Mindestens in gleicher Anzahl werden wir unterirdisch alternativ Parkraum anbieten. Auch diese Pläne sind erfreulich weit gediehen und ich bin guter Hoffnung, dass wir noch in diesem Monat die hierfür zuständigen Ausschüsse und anschließend den Stadtrat umfassend über die weiteren Schritte in Kenntnis setzen können bzw. die ersten wegweisenden Beschlüsse fassen werden. Parallel dazu werden wir die unter Oberbürgermeister Petzold initiierte und unter meiner Vorgängerin

Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser so resolut und erfolgreich durchgeführte Stadtanierung weiter vorantreiben. Dabei wird unser Hauptaugenmerk der Renovierung und Umwidmung des Zeughauses sowie der Verschönerung der umliegenden Straßenzüge gelten. Schweinfurt wird mit dem Gesundheitspark und dem neuen Campus der Hochschule für angewandte Wissenschaft also nicht nur moderner, innovativer und der Zukunft zugewandt, es besinnt sich auch, wie schon seit vielen Jahren auf sein historisches Erbe, dem ich mich als Oberbürgermeister in gleicher Weise verpflichtet fühle.

Verpflichtet sehe ich mich auch gegenüber all denjenigen, die am Rande der Gesellschaft stehen und hier leistet die Stadt Schweinfurt bereits enormes. Zum ersten Mal werden im Haushalt 2011 mit knapp EUR 50 Mio. mehr Mittel für Sozialausgaben als für Personal eingestellt. Erst jüngst stellte der Bayerische Kommunale Prüfungsverband in diesem Zusammenhang fest, dass die Nettoausgaben in der Sozialhilfe bereits 2004 rund 52 % über dem Vergleichswert anderer bayerischer Städte in derselben Größenordnung lägen. Von den rund EUR 50 Mio. Sozialausgaben sind immerhin EUR 15 Mio. netto vom städtischen Steuerzahler aufzubringen.

Alleine rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich ausschließlich um sozial Bedürftige, Transferleistungsempfänger und Rentner mit Anspruch auf Grundsicherung. Mit großem persönlichem Engagement sorgen sie sich um die Erbringungen von Leistungen für Unterkunft und Heizung. Sie unterstützen bei der Kinderbetreuung, bei der Pflege von Angehörigen, der Schuldnerberatung, der psychologischen Betreuung, der Suchtberatung und der Übernahme nicht von der Regelleistung berücksichtigter einmaliger Bedarfe. Ganz zu schweigen von den freiwilligen sozialen Leistungen, die den kostenfreien Besuch der Musikschule oder die Übernahme von Kosten für Stadtranderholung, Volkshochschulkurse und vielerlei mehr umfassen.

Allein 17 Projekte unterstützt die Stadt über ihren Integrationsbeauftragten im Rahmen von „gerne daheim in Schweinfurt“ mit einem Volumen von ca. EUR 400.000,00. Hier geht es in erster Linie um die Integration unserer ausländischen Mitbürger, die Sicherheit auf Schweinfurts Straßen und die Sorge um unsere

Obdachlosen. Der pauschale Vorwurf von Wohlfahrtsverbänden, der Stadtrat leide auf diesem Sektor unter Ideenlosigkeit bzw. überließe das Thema Armut Dritten schmerzt daher nicht nur mich, sondern auch meine engagierten Mitarbeiter in der Verwaltung. Bei der arbeitenden und steuerzahlenden Bevölkerung stoßen all die genannten Maßnahmen und Ausgaben im Übrigen nicht auf ungeteilte Zustimmung. Gerade die Bezieher von kleineren und mittleren Einkommen nehmen oft kopfschüttelnd zur Kenntnis welche kostenfreien Leistungen bspw. Empfängern von Hartz IV erbracht werden, für die sie selbst aufkommen müssen. Dabei sei hier darauf hingewiesen, dass die Zahl der Leistungserbringer demografisch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten dramatisch abnehmen, während die Zahl alter und damit häufig pflegebedürftiger Menschen drastisch zunehmen wird. Dies hat zur Folge, dass die arbeitende und steuerzahlende Schicht nicht nur wie bisher ihren Kindern zum Unterhalt verpflichtet ist, sondern mehr und mehr auch zu Unterhaltszahlungen gegenüber ihren Eltern herangezogen wird. Die Forderung nach höheren sozialen Leistungen mag daher wohlfeil sein, durchdacht und substantiiert vorgetragen ist sie damit jedoch nicht. Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang im Übrigen, dass die Empfänger von Sozialleistungen die immer wieder angemahnte „soziale Kälte“ durchaus nicht immer so empfinden. Wie anders würde sich sonst erklären, dass Schweinfurt alljährlich einen spürbaren Zuzug sog. Bedarfsgemeinschaften in unser Stadtgebiet verzeichnet.

Wenn von sozialer Kälte die Rede gewesen ist, möchte ich meine Ausführungen - wie Sie das auch von einem guten Nachrichtenüberblick gewohnt sind - mit dem Wetter beschließen. Für den Einen oder Anderen völlig überraschend, war an diesem Winter besonders, dass er mit heftigem Schneefall verbunden war. Wie jüngst der allzuständige Buchautor Franz Alt im Schweinfurter Tagblatt mitteilt, hatten wir in Deutschland den kältesten Dezember seit 40 Jahren. Die Durchschnittstemperatur läge um 4,3 °C unter dem langjährigen Mittel. Dies sei im Übrigen ein deutliches Signal für die zunehmende Erderwärmung, ein Hinweis, der sich dem klimatologischen Laien nicht auf den ersten Blick erschließen mag.

Auch das Stadtgebiet von Schweinfurt wurde demzufolge von Schneemassen heimgesucht, wie ich sie persönlich seit 1978 nicht mehr in Erinnerung habe. Der Räum- und Streudienst der Stadtverwaltung war in den letzten Wochen im Dauereinsatz und hat nach meiner Beobachtung seine Aufgabe gut gemeistert. Dass

nicht jeder Bürger sich dieser Auffassung anzuschließen vermag, liegt wohl in der Natur der Sache. Apropos Natur, insbesondere der Umwelt und Natur besonders verpflichtete Radfahrer brachten hier besonders wenig Verständnis auf, dass die Radwege nicht an allen Stellen so befahrbar waren, wie sie dies in den letzten 40 Jahren gewohnt waren. Aber so ist das eben mit der Natur, sie ist nicht immer und überall beherrschbar, wofür ich aber insbesondere bei denjenigen um Verständnis bitte, die gerade mit der Natur im besonderen Einklang stehen. Dass man es darüber hinaus nicht allen Bürgern recht machen kann, war ebenfalls eine wertvolle Erfahrung, die ich in den letzten acht Monaten meiner Amtsführung machen durfte. So erhielt ich doch kürzlich erst ein dreiseitiges Schreiben eines Mitbürgers, der sich darüber beschwerte, dass unser Bauhof nicht nur zu früh morgens, sondern auch zuviel Schnee räume, was besagten Bürger in seiner Nachtruhe beeinträchtigt und die Kinder um die Freuden des Winters brächte. Die Stadtverwaltung, der Stadtrat, der Bürgermeister und ich werden gleichwohl auch im Jahre 2011 nichts unversucht lassen, Schweinfurt in eine glückliche Zukunft zu führen. Bei diesem Bemühen bitte ich Sie alle weiterhin um Ihre segensreiche und dankenswerte Unterstützung.

Ihnen allen, Ihren Familien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich abschließend ein frohes und erfolgreiches Jahr und wie schon Friedrich II. seinen Offizieren das nötige Fortune und Gottes reichen Segen.